

Achtung!

Dies ist eine Internet-Sonderausgabe des Aufsatzes

„Narcotica Nartica II“

von Jost Gippert (2006).

Sie sollte nicht zitiert werden. Zitate sind der Originalausgabe in

Markus Ritter / Ralph Kauz / Birgitt Hoffmann (Hrsg.),

Iran und iranisch geprägte Kulturen. Studien zum 65. Geburtstag von Bert G. Fragner

(Beiträge zur Iranistik, 27), Wiesbaden: Reichert 2008, 415-426

zu entnehmen.

Attention!

This is a special internet edition of the article

“Narcotica Nartica II”

by Jost Gippert (2006).

It should not be quoted as such. For quotations, please refer to the original edition in

Markus Ritter / Ralph Kauz / Birgitt Hoffmann (eds.),

Iran und iranisch geprägte Kulturen. Studien zum 65. Geburtstag von Bert G. Fragner

(Beiträge zur Iranistik, 27), Wiesbaden: Reichert 2008, 415-426.

Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved:

Jost Gippert, Frankfurt 2016

Jost GIPPERT

Narcotica Nartica II

Dem ossetischen Epos zufolge beschränkten sich die Trinkgewohnheiten der Narten nicht auf Biere und bierähnliche Rauschtränke,¹ sondern schlossen auch Spirituosen auf nicht-zerealer Grundlage ein. Neben *æluton* und *bægæny* pflegten die Helden der Sage bei ihren Festen als drittes ein mit dem Namen *rong* belegtes, ebenfalls vergorenes Getränk zu sich zu nehmen, wie z.B. eine Textstelle aus der Legende des Narten Acæmæz und der schönen Agwyndæ zeigt, die zugleich ein charakteristisches Bild von nartischen Gelagen vermittelt:²

Урссæр Тæтæртупп сыстади, систа йæ худ æмæ ракуывта;
кувæггагæй ацахуыста Ацæйы фырт чысыл Ацæмæз.
Уыйфæстæ райдыдтой мианас кæнын. Карз ронг æмæ
æлутон фых сау бægæны сæм – донæй арæхдæр, сæ
хæринаг та уымæй дыууæ хатты фылдæр. Сæ хæлдзæг
зардæн кæрон нæ арынц. Сæ зæрдæ ноджы рæсугъддæр
зарджытæ æрцагуырда.

Der weißhaarige Tætærtupp erhob sich, setzte seine Mütze auf
und sprach einen Trinkspruch; Acæmæz, der kleine Sohn Acæs,
kostete zuerst aus dem Pokal. Danach begannen sie das Gelage.
Starkes *Rong* und Schwarzbier nach *Æluton*-Art für sie – vom
Wasser wie gewöhnlich, zweimal mehr als das hingegen ihre
Speise. Ihr fröhliches Singen nahm kein Ende. Ihr Herz ver-
langte nach immer schöneren Liedern.

Die Herstellung des *rong* ist wie die des *bægæny* in besonderem Maße mit der Person der weiblichen Protagonistin des Epos, Satana, verbunden. Diese benutzt ihre Kenntnisse z.B., um ihre Nebenbuhlerin Elda auszusteichen, die mit Satanas von dieser selbst bekehrtem Bruder Wyrzymæg verheiratet ist. Sie sorgt dafür, dass Eldas *rong* nicht gärt, das diese für ihren nach einer einjährigen Reise aus der Ferne zurückkommenden Ehemann ansetzen muss, und bereitet stattdessen ihr eigenes *rong* zu:³

Йæ афæдзы бон куы 'рхæстæг ис, уæд ын йæ 'рцымæ йæ ус
скодта ронг. Фыцгæ йæ хорз скодта, фæлæ йыл æнтуан куы

Als der Jahrestag sich näherte, da begann seine Frau, für seine
Rückkehr *Rong* zuzubereiten. Ihre Brühe machte sie gut, aber

¹ Vgl. Sonja Fritz, „Narcotica Nartica I“ in diesem Band, S. 410-414.

² Der Text nach Vasilij I. Abaev et al., *Narty kaddžytæ / Nartskie skazanija*, Dykkag rawağd / Izdanie vtoroe. Sostaviteli / Činyg saræztoj V. I. Abaev / Abajty Vaso, N. K. Bagaev / Bagaty Niğala, I. V. Džanaev / Džanajty Ivan, B. T. Bociev / Bocity Baron, T. A. Epxiev / Epxity Tætæri. Literaturnyj redaktor / Literaturon redaktor I. V. Džanaev / Džanajty Ivan (Ordžonikidze: Ir, 1975), S. 266; eine russ. Übersetzung bietet Jurij Libedinskij (Übers.), *Osetinskie nartskie skazanija* (Moskva: Sovetskij pisatel', 1949), S. 228-229 / Ders. (Übers.), *Skazanija o nartskix bogatyryax: Osetinskij èpos* (Moskva: Sovetskaja Rossija, 1960), S. 292 / Ders. (Übers.), *Skazanija o Nartax. Osetinskij èpos* (Moskva: Sovetskaja Rossija, 1978), S. 385 / Ders. (Übers.), *Skazanija o Nartax. Osetinskij èpos*, 4e izdanie (Cxinvali: Iryston, 1981), S. 305, eine deutsche Übersetzung André Sikojev (Übers.), *Die Narten: Söhne der Sonne; Mythen und Heldensagen der Skythen, Sarmaten und Osseten* (Köln: Diederichs, 1985), S. 246.

³ Die Textfassung (*Satana Wyrzymædžy us kwyd ssi* / „Wie Satana Wyrzymægs Frau wurde“) nach Abaev et al., *Narty kaddžytæ*, S. 42; für die deutsche Übersetzung siehe Sonja Fritz / Jost Gippert, „Wyrzymægs Eselsritt: Zum kulturellen Hintergrund einer ossetischen Nartensage“, in *Acta Orientalia Hungarica* 38 (1984), S. 173. In der digorischen Erzählung *Ældij t'æppi tawæraq* („Die Geschichte von Eldas Tod“) in T.A. Xamicaeva / A.X. Bjazyrov (Hg.), *Narty: Osetinskij geroičeskij èpos*, kn. 1 / *Nartæ: Iron ademy geroikon èpos*, 1 činyg (Moskva: Nauka, 1990), S. 100-101 ist nicht von *rong*, sondern von *bægæni* die Rede, wobei ein sich auf dem Hopfen niederlassender Vogel eine Rolle spielt; siehe hierzu Sonja Fritz, „Narcotica Nartica I“ in diesem Band, S. 410-414.

ныккодта, уæд нæ сæнхызти: уымæн Сатана – арвы хин, зæххы кæлæн – скодта хин æмæ йæ æппын æнхызын нæ уагъта.

Елда тыхсы байдыдта – иу уад йæ ронгмæ кæны, иннæ уад Сатанамæ: – Сæ чызг, мæ худинаджы рæстæг æрцыди: мæ ронг нал æнхызы; де ‘фсымæр мæ æдзæллагæй куы ‘рæййафа, уæд мæ маргæ кæндзæни.

– Æмæ дын цы кæнон, – зæгъы йи Сатана, – мæ хъуыддаг нæу. Уæддæр йæ зæрдæ нæ лæууы чындзæн, – иу уад ронгмæ кæны, иннæ уад уатмæ, Сатанамæ: – Цы кæнон, мæ уд æрдуийæ наæгдæр куы сси, ме ‘сæфт куы ‘рцыд!

Куы йæ бауырныдта Сатанайы, гъеныр сфæлмæцыдис чындз, йæ лæгæй тæрсы æмæ тыхсы, зæгъгæ, уæд дзуры: – Рæсугъд Елда, ды мын дæ чындздзон къаба æмæ кæлмæрзæн куы аварис, уæд æз иу æхсæв Уырымæджы фыдæнхæл фæкæнин, дæуæн дæр дæ ронг ранхызын кæнин. – Хорз, – загъта чындз.

Сатана бацыди, æндæр æнхызæн бантыдта æмæ ронг сæнхызын кодта. Уалынмæ Уырымæг дæр æрцыди. Куывд скодтой, æмæ Нарт ронг фæнуæзтой.

als sie die Hefe darauf gab, da wollte es nicht gären. Dafür war Satana (verantwortlich, die über alle) himmlischen und irdischen Zauberkünste (verfügt): sie wendete einen Zauber an und ließ (das *Rong*) nicht gären. Elda begann, sich zu beunruhigen; einmal stürzt sie zu ihrem *Rong*, einmal zu Satana: „Mädchen, der Tag meiner Schande ist gekommen! Mein *Rong* gärt nicht mehr; wenn dein Bruder mich (so) hilflos antrifft, dann bringt er mich um!“

– „Und was soll ich für dich tun?“ sagt ihr Satana. „Meine Sache ist das nicht.“ Aber das beruhigte ihre Schwägerin nicht – wieder einmal stürzt sie zum *Rong*, wieder einmal ins Zimmer zu Satana: „Was soll ich tun, meine Seele hat sich (bereits) enger als ein Haar zusammengezogen, mein Untergang ist gekommen!“

Als sich Satana überzeugt hat, daß ihre Schwägerin in tiefer Not ist, sich vor ihrem Mann fürchtet und keinen Ausweg mehr weiß, da sagt sie: „Schöne Elda, wenn du mir dein Brautkleid abtrittst und dein Kopftuch, dann will ich Wyrzmaeg in der Nacht einen Streich spielen (und) für dich auch das *Rong* zum Gären bringen.“ – „Gut,“ sagte die Schwägerin.

Satana kam, braute ein anderes Gebräu zusammen und ließ das *Rong* gären. Inzwischen kam auch Wyrzmaeg schon zurück. Ein Festgelage veranstalteten sie, die Narten tranken das *Rong*.

So kann es nicht verwundern, dass auch bei dem Gelage in der Erzählung von Acæmæz und der schönen Agwyndæ ein Loblied auf Satana als die Hausherrin gesungen wird, die *bægæny* und *rong* verteilt:⁴

Ой, нæ буц æфсин Сатана!
Ой, хъæздыг царды Сатана!
Ой, дæумæ, дам, куы зарæм,
Ой, дæумæ, не ‘фсин Сатана!
Ой, кæд сойджын у дæ къæбиц,
Ой, бærкаджын – дæ къухтæ!
Ой, рахæсс ма нын сау бægæны,
Ой, сау бægæны æмæ бур физонæг,
Ой, сау бægæны сырсыргæнгæ,
Ой, бур физонæг цæхцæхгæнгæ,
Ой, нæ буц æфсин Сатана!
Ой, хъæздыг царди Сатана!
Ой, рахæсс ма нын уæливыхтæ,
Ой, цæрвджын æмæ дзæджынæй,
Ой, рахæсс ма нын ронджы дурын!
Ой, рахæсс ма нын, уæдæ, рахæсс,
Ой, дæ цыхтыгæн сæ бинаг!
Ой, нæртон æфсин Сатана!
Ой, хъæздыг царды Сатана!

Oj, unsere freigebige Herrin Satana!
Oj, ein reiches Leben (dir), Satana!
Oj, für dich, hör’, singen wir,
Oj, für dich, unsere Herrin Satana!
Oj, fettstrotzend ist deine Vorratskammer,
Oj, üppig gefüllt deine Hände!
Oj, schenke uns nun *Schwarzbier* aus,
Oj, *schwarzes Bier* und bräunliches Spießfleisch,
Oj, das *schwarze Bier* zischend,
Oj, das bräunliche Spießfleisch prasselnd,
Oj, unsere freigebige Herrin Satana!
Oj, ein reiches Leben (dir), Satana!
Oj, reiche uns nun die Teigtaschen,
Oj, die fetten und reichhaltig gefüllten,
Oj, reiche uns nun den Tonkrug mit *Rong*,
Oj, reiche uns nun, so reiche uns
Oj, den untersten deiner Käse!
Oj, nartische Herrin Satana!
Oj, ein reiches Leben (dir), Satana!

Was für ein Getränk ist nun das nartische *rong*? Die bisher einzige wissenschaftliche Untersuchung, die dieser Frage gewidmet ist, ist wiederum V.I. Abaev zu verdanken, der festhielt, dass die Ingredienzen des Tranks, dessen Name dem Wortschatz des heutigen Ossetischen fremd sei, aus den Belegen im Nartenepos nicht hervorgehe; hierzu gebe es lediglich eine Notiz von G. Šaniev aus dem Jahre 1925, nach dem das *rong* aus Hirse und Honig zubereitet worden sei.⁵ Ihm selbst habe sich die Natur des Tranks jedoch erschlossen, als er 1931 eine Reise in das südkaukasische Svanetien un-

⁴ Abaev et al., *Narty kaddžytæ*, S. 267 f.

⁵ Vasilij I. Abaev, *Osetinskij jazyk i fol’klor* I (Moskva / Leningrad: Nauka, 1949), S. 348-353: „Značenie i proisxoždenie slova rong“.

ternommen und dort von einem Getränk namens *rang* erfahren habe, dessen Name ohne Zweifel mit dem des ossetischen *rong* identisch sei.⁶ Sein Freund Iosif Guledani habe ihm die Herstellung des svanischen *rang* wie folgt erklärt:⁷

Aus dem Bienenstock entnimmt man Scheiben voll mit Honig, aus denen man den Honig sorgfältig herauspresst. Man wärmt Wasser auf und mischt den ausgepressten Honig mit dem aufgewärmten Wasser im Verhältnis 1 Teil Honig : 4-5 Teile Wasser. Die fertige Mischung kocht man; danach gießt man sie in ein Tongefäß und bewahrt dieses an einem warmen Ort auf. Nach einer Woche, im Sommer schon nach 5 Tagen, beginnt die Gärung. Von diesem Moment an ist das *rang* bereits zum Gebrauch geeignet, berauscht jedoch noch nicht, sondern ist lediglich ein süßes, moussierendes Getränk. Um es zu einem Rauschtrank zu machen, ist es erforderlich, es länger aufzubewahren, ohne das Gefäß zu öffnen. Je länger man es aufbewahrt, desto stärker wird es. Dabei verliert es das Moussieren nicht, weil es ständig weitergärt.

Abaev wies zu Recht darauf hin, dass eine derartige Mischung kaum von selbst zur Gärung gelangen könne; ein Versuch, nach der gegebenen Rezeptur ein alkoholisches *rang* zu erzeugen, sei folgerichtig fehlgeschlagen. Bei Zugabe einer winzigen Menge Weizenhefe habe sich der gewünschte Effekt jedoch sofort eingestellt, womit die Angaben im Nartenepos bestätigt seien, wonach Satana erst durch die Hinzufügung eines geeigneten Gärstoffs das *rong* Eldas zum Gären brachte.⁸ Dennoch müsse es sich primär um einen Honigwein nach Art des germanischen *Met* handeln, was letztlich auch durch eine Entsprechung im ratschischen Dialekt des Georgischen gesichert werde, in dem ein Wort *rangi* der Bedeutung „Honigwein“ existiere; dieses könne wie das svanische *rang* als Entlehnung aus dem Ossetischen aufgefasst werden.⁹ Unmittelbar bestätigt wird Abaevs Bedeutungsbestimmung, soweit sie sich auf das ossetische Wort bezieht, auch durch den von ihm im gegebenen Zusammenhang noch übersehenen Erstbeleg des Wortes, der sich in der Wörterliste von Johann Anton Güldenstädt findet. Hier ist unter dem Eintrag „Meth“ für „Ossetisch“ die Wortform *Rung* angegeben, die als ironisch zu bestimmen ist, da der parallele „Dugorische“ Eintrag *Marémashei* lautet.¹⁰

⁶ Abaev, *Osetinskij jazyk i fol'klor* I, S. 349: „Не подлежало сомнению, что сванский *rang* и осетинский *rong* – одно и то же.“

⁷ Abaev, *Osetinskij jazyk i fol'klor* I, S. 350: „Из улья достают соты, полные меда, и тщательно выцеживают мед. Нагревают воду и смешивают выцеженный мед с нагретой водой в пропорции: 1 часть меда на 4-5 частей воды. Полученную смесь кипятят, затем ее наливают в глиняный сосуд и держат в теплом месте. Через неделю, а летом через 5 дней начинается брожение. С этого момента напиток уже годен к употреблению. Но он еще не опьяняет. Он представляет просто сладкий шипучий напиток. Чтобы сделать его хмельным, его надо долго выдерживать, не открывая сосуда. Чем больше он так выдерживается, тем больше приобретает крепости. При этом он не теряет и шипучести, так как брожение идет все время.“

⁸ Abaev, *Osetinskij jazyk i fol'klor* I, S. 350-351.

⁹ Abaev, *Osetinskij jazyk i fol'klor* I, S. 351: *taplis gvino* (nach V. Beridze, *Siṭqvis-ḡona imerul da račul tkmata / Gruzinskij [k'art'skij] glossarij po imerskomu i rač'inskomu govoram* [S.-Peterburg: Imperatorskaja Akademija Nauk, 1912 (*Materialy po jafetičeskomu jazykoznaniju*, 6)], S. 36).

¹⁰ Peter Simon Pallas (Hg.), Johann Anton Güldenstädt, *Reisen durch Rußland und im Caucasischen Gebürge* (St. Petersburg: Akademie der Wissenschaften, 1789-91), Bd. II, S. 540; vgl. Vasilij I. Abaev, *Istoriko-ëtimologičeskij slovar' osetinskogo jazyka*, II (Leningrad: Nauka, 1973), S. 421. Das Paar findet sich entsprechend auch bei Julius von Klaproth, *Kaukasische Sprachen. Anhang zur Reise in den*

Abaev war dann auch der erste, der die Etymologie von oss. *rong* thematisierte. Unter Verweis auf andere ossetische Wörter, deren auslautendes *-g* oder *-k* auf das altiran. Suffix *-ka* zurückgehe, schlug er vor, *rong* auf ein altiran. **frāna-ka-* zurückzuführen, das in seinem Kern mit sogd. **frān (βrñ)* „Atem“ und altind. *prāṇa-* „Geist, Seele“ identisch sei. Die anzunehmende Bedeutungsentwicklung entspreche derjenigen von lat. *spiritus*; bestätigt werde die Annahme durch die Existenz von osset. *ævrong* „nüchtern, abstinert“, das ein Kompositum **apa-frāna-ka-* voraussetze.¹¹

Erst in jüngster Zeit wurde Abaevs Etymologie explizit in Frage gestellt. In seiner Untersuchung über die Vorgeschichte des ossetischen Vokalismus konstatiert J. Cheung,¹² dass die von Abaev vorausgesetzte Synkope der zweiten Silbe ausgeschlossen sei; aus **frāna-ka-* hätte sich vielmehr **rōnæg* ergeben müssen. Zum anderen sei die angenommene Bedeutungsentwicklung „from **‘spirit’* to **‘spirituous (drink)’*“ im Indo-Iranischen sonst nicht bezeugt. Cheung selbst zieht deshalb eine alternative Herleitung in Betracht, die die zuvor bereits von H.W. Bailey vorgeschlagene Verknüpfung von *rong* mit khot.-sak. *ragai* aufgreift und als zugrundeliegendes Etymon die iran. Entsprechung von altind. *rāsa-* ‘plant juice’ annimmt;¹³ die tentativen Ansätze „**rahā-anga-* ?, *rahā-han-ga-* ?“ haben auch für Cheung selbst jedoch keine ausreichende Überzeugungskraft.¹⁴

Beide Etymologien bleiben somit eher unbefriedigend: Im Falle von Abaevs Ansatz **frāna-ka-* bleibt das lautliche Problem bestehen, dass die anzunehmende Synkope eine ursprüngliche Form mit einem Langvokal in der dritten Silbe voraussetzen würde, der zumindest im Digorischen der Apokope hätte widerstehen müssen;¹⁵ die zu erwartende Form **rōnæg* ist aber offenbar nicht belegbar.¹⁶ Und die Zurückführung auf ein Etymon **raha-* der Bedeutung „Saft“ bleibt trotz des Verweises auf „LAv. *rañhā-* a mythical river“¹⁷ ohne ausreichenden inneriran. Anschluss.¹⁸ Es erscheint deshalb angebracht, weitere Anknüpfungsmöglichkeiten zu suchen.

Eine solche Möglichkeit ergibt sich eventuell im Zusammenhang mit dem jungavest. Wort *raoyna-*, das nach allgemeiner Ansicht zwar soviel wie „Butter“ bedeutet,¹⁹ dessen spezifische Verwendung jedoch bemerkenswerte Übereinstimmungen mit der nartischen Tradition aufweist.

Kaukasus und nach Georgien (Halle und Berlin: Hallesches Waisenhaus, 1814), S. 212: „Meth — *rung* (D. *mare mashei*)“.

¹¹ Abaev, *Osetinskij jazyk i fol'klor* I, S. 352-353; entsprechend auch Abaev, *Istoriko-ëtimologičeskij slovar' osetinskogo jazyka*, II, S. 421-422.

¹² Johnny Cheung, *Studies in the Historical Development of the Ossetic Vocalism* (Wiesbaden: Reichert, 2002), S. 220-221.

¹³ Harold Walter Bailey, *Dictionary of Khotan Saka* (Cambridge: Cambridge University Press, 1979), S. 356b.

¹⁴ Cheung, *Studies*, S. 221: „a convincing preform for *rong* cannot be given.“

¹⁵ Cheung, *Studies*, S. 75.

¹⁶ Aus digorischen Texten kann ich nur den Gen. *rongi* in der Episode „*Uruzmaæg æma je 'nænom læquen*“ („*Uruzmaæg* und sein namenloser Sohn“) belegen (Xamicaeva / Bjazyrov, *Narty* I, S. 128).

¹⁷ Cheung, *Studies*, S. 220.

¹⁸ Gegen die Verknüpfung mit khot.-sak. *ragai*, „which is a kind of fermented liquor, probably fermented mare's milk“, wendet sich Cheung selbst (*Studies*, S. 221).

¹⁹ So Christian Bartholomae, *Altiranisches Wörterbuch* (Strassburg: Trübner, 1904), Sp. 1488.

Die primäre Textstelle, die innerhalb der avest. Überlieferung auf eine Bedeutung „Butter“ weist, ist die des abgeleiteten Adjektivs *raoynauuant-*, das in Vd. 21 in einer Serie gleichgebildeter Adjektive erscheint, die sich offenbar sämtlich auf die natürlichen Eigenschaften der weiblichen Brust beziehen (Vd. 21,6-7):²⁰

... *kərənaomi. θβqm. hacaṭ.puθraqm. hacaṭ.paēmaniiq.m.*
kārauuaiti. paēmauuaiti. xšuuiptauuaiti.
raoynauuaiti. mazgauuaiti. frazañtiuuaiti.
frā.tē. hazayrəm. xqm. azəm. iḍa. frasnaiieni.
gaoḍanəm. auui. hañtacinā.
yaṭ. asti. puθrahe. θrimō.

... ich will schaffen, (daß) du schwanger wirst (und) Milch bekommst.
 O Tätige, (die du) mit Muttermilch Melkmilch
 Butter Mark Nachkommenschaft versehen bist!
 Dir will ich nun die tausend Quellen reinwaschen,
 (die) zum Milchgefäß zusammenfließen,
 das die Nahrung des Kindes ist.

Eine gewissermaßen ritualisierte Bedeutung ergibt sich demgegenüber aus dem Beleg der Weiterbildung *raoyniiā-*, die im Rašn-Yašt in einem freilich eher ängstlichen Kontext im Zusammenhang mit einem Gottesgericht erwähnt wird (Yt. 12,3-4; 12,5-6 entsprechend):²¹

... *uruuaθqmcit. zbatiemi.*
auui. imaṭ. varō. uzdātəm.
auui. ātrəmca. barəsmāca.
auui. pərənqm. vīžāraieieñtīm.
auui. raoyniiqm. varəñhəm.
āzuiñmca. uruuaranqm.
aētaṭ. tē. jasāni. auuañhe.
azəm. yō. ahurō. mazdā.
auui. auuaṭ. varō. uzdātəm.
auui. ātrəmca. barəsmāca.
auui. pərənqm. vīžāraieieñtīm.
auui. raoyniiqm. varəñhəm.
āzuiñmca. uruuaranqm.
haθra. vāta. vərəθrajanō.
haθra. dāmōiš. upamanō.
haθra. kauuaēm. xʷarənō.
haθra. saoke. mazdaḍāite.

... Auch die Freundschaft (?) rufe ich
 zu dem hier aufgestellten Gottesgericht,
 zu dem Feuer und Barəsmān,
 zu der überfließenden Hohlhand,
 zu der Gottesgerichtsbutter
 und zum Schmalz der Pflanzen.
 Dann will ich dir zu Hilfe kommen,
 ich der Ahura Mazdāh,
 zu dem hier aufgestellten Gottesgericht,
 zu dem Feuer und Barəsmān,
 zu der überfließenden Hohlhand,
 zu der Gottesgerichtsbutter
 und zum Schmalz der Pflanzen,
 zusammen mit dem siegreichen Vāta,
 zusammen mit Dāmōiš Upamana,
 zusammen mit der kavischen Herrlichkeit,
 zusammen mit dem mazdāhgeschaffenen Nutzen.

Eine ebenfalls ritualisierte Bedeutung lässt sich dann auch für den zugrundeliegenden Stamm *raoyna-* selbst erweisen, der innerhalb des Avesta allerdings auch nur in einem eher marginalen Kontext bezeugt ist. Die betreffende Textstelle ist zunächst in dem fragmentarisch überlieferten Haḍōxt-Nask und den damit übereinstimmenden Teilen des Vištāsp-Yašt enthalten; hier geht es um die Nahrung, die die Seelen der Gläubigen nach dem Tode erhalten (H. 2,18 = Vyt. 64):²²

(*āaṭ. mraoṭ. ahurō. mazdā. ...*)
*xʷarəθanqm. he. *bərətm. zarəmatiehe. raoynahe.*
taṭ. asti. yūnō.
humanəñhō. huuaəñhō.
hušiiənahe. hudaēnahe.

(Da sprach Ahura Mazda: ...)
 Als Speise werde ihr (etwas) vom *zarəmatia-* *raoyna-* gebracht;
 das ist eines jungen (Rechtgläubigen)
 mit guten Gedanken, guten Worten,
 guten Taten, guter Einsicht

²⁰ Übersetzung aus Fritz Wolff, *Avesta. Die heiligen Bücher der Parsen*. Übersetzt auf der Grundlage von Chr. Bartholomae's Altiranischem Wörterbuch (Strassburg: Trübner, 1910), S. 436.

²¹ Übersetzung nach Wolff, *Avesta*, S. 226-227.

²² Die Textstelle des Haḍōxt-Nask ist in der Ausgabe Niels Ludwig Westergaard (Hg.), *Zendavesta or The Religious Books of the Zoroastrians*, I, *The Zend Texts* (Copenhagen: Gyldendal, 1852-54), als Yt.-Fragment 22,18 enthalten; in der Ausgabe Martin Haug / Edward William West, *The Book of Arda Viraf* (Bombay / London, 1872; repr. Amsterdam: Oriental Press, 1971) als H. 2,38. Der Text des Vištāsp-Yašt ist in der Ausgabe Westergaard, *Zendavesta* enthalten. Zur Herstellung der Passage siehe weiter unten.

x^varəθəm. pasca. para.irisitīm.
taṭ. nāirikaiiāi.
frāiio.humataiāi. frāiio.hūxtaiiāi.
frāiio.huuarštaiiāi. huš.həm.sāstaiiāi.
ratuxšaθraiīāi. ašaoniiāi.
x^varəθəm. pasca. para.irisitīm.

Speise nach dem Dahinscheiden;
 das ist einer Frau
 mit überwiegend guten Gedanken, guten Worten,
 guten Taten, guter Folgsamkeit,
 die dem Ratu gehorcht und rechtgläubig ist,
 Speise nach dem Dahinscheiden.

Das *zarəmaia- raoyna*-²³ kontrastiert im gegebenen Kontext mit den üblen Speisen, die statt dessen für die Seelen der Ungläubigen vorgesehen sind (H. 2,36):²⁴

x^varəθanqm. he. +bərətqm. višaiiātaṭca. viš.gaitaiiātaṭca.

Als Speise werde ihr (etwas) vom Giftigen, nach Gift Stinkenden gebracht;

taṭ. asti. yūnō.
dušmanəṭhō. dužuacəṭhō.
duš.šiiəoθnahe. duždaēnahe.
x^varəθəm. pasca. auua.mərəitīm.
taṭ. jahikaiiāi.
frāiio.dušmataiāi. frāiio.dužūxtaiiāi.
frāiio.dužuuarštaiiāi. duš.həm.sāstaiiāi.
aratuxšaθraiīāi. druuaītiāi.
x^varəθəm. pasca. auua.mərəitīm.

das ist eines jungen (nicht Rechtgläubigen)
 mit schlechten Gedanken, schlechten Worten,
 schlechten Taten, schlechter Einsicht
 Speise nach dem Tode;
 das ist einer Hure
 mit überwiegend schlechten Gedanken, schlechten Worten,
 schlechten Taten, schlechter Folgsamkeit,
 die dem Ratu nicht gehorcht und trughaft ist,
 Speise nach dem Tode.

Was für eine Speise mit dem *zarəmaia- raoyna-* gemeint ist, wird etwas deutlicher durch die Abschnitte 15 und 16 des *Aogəmadaēcā*, wo *x^varəθanqm. he. +bərətqm.*²⁵ *zarəmaiehe. raoynahe.* als Avesta-Zitat zur Erläuterung des folgenden mpers. Satzes dient:²⁶

frawahr-ī ahlawān
bē ruwān-ī ōy anōšag-ruwān
anōšēn xwarišn dahānd
az ān-ī pad mēdyōzarm gāh kard ēstēd.

Die unsterbliche(n) Seele(n) der Rechtgläubigen sollen
 der Seele eines Verstorbenen
 Nektar als Speise geben,
 von dem, der während der Jahreszeit des Mittfrühlings gemacht wurde.

Die Verknüpfung mit der Jahreszeit des „Mittfrühlings“ bzw. dem diese abschließenden Fest (avest. *maiθiiō-zarəmaia-*) zeigt sich dann auch in verschiedenen anderen mpers. Textpassagen, die sich auf die Speise der rechtgläubigen Seelen beziehen und die mit *rōyn* auch eine unmittelbare Entsprechung des avest. Wortes verwenden. Dies gilt z.B.

²³ Dass das Wort ein Neutrum ist, wie bei Bartholomae, *Wörterbuch*, Sp. 1488 verzeichnet, kann aus den Belegen nicht sicher geschlossen werden.

²⁴ H. 3,38 in der Ausgabe Haug / West, *Arda Viraf*; Yt. 22,36 bei Westergaard, *Zendavesta*. Die entsprechende Passage fehlt im Vištāsp Yašt.

²⁵ So die in der Ausgabe Kaikhusroo M. JamaspAsa (Hg.), *Aogəmadaēcā. A Zoroastrian Liturgy* (Wien: Österr. Akademie der Wissenschaften, 1982 [Sitzber. der phil.-hist. Kl., 397]) vorgezogene Lesart (als „Imp.Med. 3.Sg. in passive sense“ entsprechend „Imp.Act. 3.Sg. *barətū* in Y. 33,9“, S. 57 Note a). Die Lesart wird durch die Hss. K42 (Facs. S. 7 in der Ausgabe JamaspAsa) und TD28 (S. 47, Z. 13) gestützt, die in Aog. 16 bzw. H. 2,18 (Yt. 22,18) *bərətqm* haben; ähnlich K20 in H. 2,36 (Yt. 22,36) mit *barətqm* (fol. 50r, Z. 6; die Entsprechung von H. 2,18 fehlt in dieser Handschrift in fol. 47v aufgrund einer Beschädigung). Lesarten wie das in TD28 in H. 2,36 erscheinende *bərətanqm* (S. 54, Z. 8; entsprechend R410 S. 31, Z. 7-8 in Aog. 16) oder sogar *bərəzatqm* (in TD23, S. 235, Z. 15-16) sind als lectiones faciliores (nach *x^varəθanqm*) anzusehen.

²⁶ JamaspAsa, *Aogəmadaēcā*, S. 26; Textherstellung in Abgleichung der Pazend- und Pahlavi-Version J.G.

für Kap. 2 des Mēnōg-ī xrad, das unmittelbaren Bezug auf die Passage des Haḏōxt-Nask nimmt (MX 2, 150-157):²⁷

pas ohrmazd i xwadāy gowēd
 ... *u-š xwarišnān xwaštom, ān ī maiḏiiōzarēm rōyn, awiš*
barēd,
kū-š āsāyēd ruwān az ān ī sē-šabag puhl
ī-š az astwihād ud abāriḡ dēwān awiš mad,
u-š pad gāh i harwisp-pēsīd abar nišānēd.
ciyōn paydāg
kū: ahlāw nar ud nārīg pas az bē-widerišnīh
xwaštom az xwarišnān,
ahy ān ī maiḏiiōzarēm rōyn,
mēnōgān yazadān awiš barēnd
u-š pad gāh ī harwisp-pēsīd bē nišānēnd,
tā hamēw-ud-hamēw-rawišnīh pad harwisp xwā(h)rīh
ēstēd
abāg mēnōgān yazadān hamēw-rawišnīhā.

Danach spricht Ohrmazd, der Herr:
 '... und bringt ihm die süßeste der Speisen, das *rōyn* des
 Mittfrühlingsfests,
 damit seine Seele ausruhe von der Drei-Nächte-Brücke,
 zu der er von Astwihād und den übrigen Dēvs gekommen ist,
 und lasst ihn auf einem allseits geschmückten Thron Platz nehmen.'
 Wie (aus folgendem) klar (ist):
 'Dem rechtgläubigen Mann und (der rechtgläubigen) Frau bringt man
 nach dem Dahinscheiden die süßeste der Speisen,
 zuerst das *rōyn* des Mittfrühlings,
 (die Speise) der himmlischen Geister,
 und sie lassen ihn Platz nehmen auf einem allseits geschmückten
 Thron,
 (und) bis in alle Ewigkeit bleibt er in aller Glückseligkeit
 (zusammen) mit den himmlischen Geistern, auf ewig.'

Einer Passage aus dem 8. Buch des Dēnkard zufolge war das *mēdyōzarm rōyn* daneben
 auch für neugeborene Kinder geeignet (Dk. VIII, 28, 7):²⁸

... *cāšēnīdan ī ō aburnāy*
fradom parāhōm
cand-aš andarōn warān be xwāst :
diḏ rōyn ī mēdyōzarmīg
ān ī pad-iš frāz barišn.

... das Kind kosten zu lassen
 zuerst den geweihten Haoma-Trank,
 soviel man davon in den Einfriedungen findet,
 dann das *mēdyōzarm rōyn*,
 das man ihm zu bringen hat.

Offen bleibt damit aber nach wie vor, was für eine spezifische Art von „Butter“ die
 parsische Tradition im Auge hatte. In der Tat kommt mpers. *rōyn* auch noch in ganz
 anderen Kontexten vor, in denen eine Übersetzung mit „Butter“ wenig angemessen

²⁷ Textherstellung auf der Basis des mpers. Texts in der Ausgabe Darab Dastur Peshotan Sanjana (Hg.), *The Dīnā ī Maīnū ī Khrat or The Religious Decisions of the Spirit of Wisdom* (Bombay: Education Society, 1895), S. 13, sowie des Pazend-Texts in der Ausgabe Ervad Edalji Kersāspji Āntiā (Hg.), *Pāzend Texts* (Bombay: Parsee Punchāyet, 1909), S. 283. Die Lesart <lwbn'> = *rūwān* der Hs. K43 an beiden Stellen (fol. 137v: S. 18, Z. 14 und fol. 138r: S. 19, Z. 5; vgl. Sanjana, *Dīnā*, S. 13 n. 3 und Edward William West (Übers.), *Pahlavi Texts, Part III* [Oxford: Oxford University Press, 1885 / repr. Delhi u.a.: Motilal Banarsidass, 1987 (Sacred Books of The East, 24)], S. 21 n.1) erklärt sich aus einer Antizipation des folgenden Satzes; *rōyn* wird zudem durch die Pazend-Version (ed. Āntiā) gestützt, die *maidiiōzarm. raogan.* hat (*Pāzend Texts*, S. 283, 6 und 11). – Vgl. auch die Pahlavi-Übersetzung von Vyt. 64, die JamaspAsa, *Aogāmadaēcā*, S. 57 n. a) zitiert: „*xwarišn ō barēnd ān zaramayēn i rōgn cē-š ān i hast yuwān i humēnišn hugōvišn hukunišn hudēn xwarišn i pas hac bē vitīrišnīh* “they shall carry food, that of the spring butter, because that is the food after the passing away (for) the youth of good thought, good word, good deed, good conscience”, sowie die ebendort transkribierte Passage aus dem Dādestān-ī Dēnīg (DD 30,13-14): „*frazāmīhēt i ān-ic ruwān mēnōyīk frazāmišn rāmišn hamandācākīhā avi-š rasišnīj u-š pa nīmāyīšn ō gētīkān nām mētyozarm rōgn* “that also is the spiritual completion of the soul’s pleasure, attaining in like proportion, and in its appearance to the worldly beings, (it is) named the spring butter”. Die letztere Textstelle findet sich u.a. in den Hss. D7 (S. 157, Z. 12), TD4a (S. 225, Z. 13) und K35 (fol. 129r, S. 113, Z. 6). Während *mēdyōzarm rōyn* hier zumeist <mytywzkzlm MŠY> geschrieben ist, findet sich bisweilen auch die gemischte Schreibung <maiḏiiōzarm lwkn> (so mutatis mutandis in K43, fol. 137 Z. 12 und fol. 138, Z. 4).

²⁸ *Dēnkard* ed. Dhanjishah Meherjibhai Madan (Hg.), *The Complete Text of the Pahlavi Dinkard* (Bombay: The Society for the Promotion of Researches into the Zoroastrian Religion, 1911), S. 755, Z. 12-13; in der Hs. B der Ausgabe von Mark J. Dresden, *Dēnkard. A Pahlavi Text. Facsimile edition of the manuscript B of the K.R. Cama Oriental Institute Bombay* (Wiesbaden: Harrassowitz, 1966) fehlt die entsprechende Passage (Lacuna von DkM 741.22 bis 757.7).

erscheint und wo stattdessen eher von ölartigen Flüssigkeiten die Rede zu sein scheint.²⁹ Dies gilt z.B. für den Bundahišn, in dessen Kapitel „Über die Beschaffenheit der Pflanzen“ (*abar čiyōnīh-ī urwarān*) *rōyn* als Oberbegriff für Ölgewächse benannt wird:³⁰

har cē mazg carbišnōmand ciyōn
kunjid, gōš-dānag, šā-dānag, zayt,
abārīg az ēn ēwēnag rōyn xwānēnd.

Alles, dessen Mark ölartig ist, wie
 Sesam, das „Ohr-Korn“, das Hanfkorn, die Olive,
 (und) die anderen davon nennt man *rōyn*.

Im Einklang mit dieser Stelle erfahren wir in der Erzählung vom König Xosrow und dem Pagen, dem wohl erbaulichsten Text der mittelpersischen Überlieferung, dass eine mit dem *rōyn* der Olive aufgezogene Wachtel als das schmackhafteste Geflügel der sasanidischen Epoche galt; eine Einschätzung, die ein Gourmet wie unser Jubilar sicher auch für die heutige Zeit bestätigen würde (HR 26):³¹

bē abāg karak ī kadagīg ī juwān
kē pad šāhdānag ud kāmāg ī jawēn
ud rōyn ī zaytān parward ēstēd
 [ēč murw pahikār] nēst.

Aber mit einer jungen Hauswachtel,
 die mit Hanfkörnern und Gerstengries
 und dem *rōyn* der Olive aufgezogen wurde,
 [kann sich] kein [Vogel messen].

Gemäß dem Bundahišn scheint *rōyn* dann sogar zu den körperlichen Flüssigkeiten zu gehören, wobei schwerlich Milch gemeint sein kann, da diese (wie auch die Nahrung von Kindern) im selben Kontext eigens erwähnt wird („Über das Wesen der Pflanzen“, *abar čiyōnīh-ī rōdīhā*):³²

²⁹ Vgl. die Bedeutungsangabe „oil, butter“ für *rōyn* bei David Neil MacKenzie, *A Concise Pahlavi Dictionary* (London: Oxford University Press, 1971), S. 72.

³⁰ Ed. Raqī Behzādī (Hg. und Übers.), *Bundahišn hindī. Matnī ba zabān-i fārsī meyānī (pahlavī sāsānī)* (Tehrān: Mo’asse maṭālāt wa taḥqīqāt-i farhangī, 1368), Kap. XXIII, S. 59, Z. 7 f.; Kap. XVI bei Behramgore Tehmuras Anklesaria (Hg. und Übers.), *Zand-ākāsīh, Iranian or greater Bundahišn* (Bombay, 1956); Kap. XXVII, 17 bei Edward William West (Übers.), *Pahlavi Texts, Part I* (Oxford: Oxford University Press, 1880 / repr. Delhi u.a.: Motilal Banarsidass, 1987 [Sacred Books of the East, 5]). *rōyn* erscheint im gleichen Sinn zuvor bereits in Abschnitt 5 (Behzādī, *Bundahišn*, S. 58 Z. 4). Die Bedeutung von *gōš-dānag* bleibt unklar: Die Schreibung <gwšdng’>, früher wie bei Ferdinand Justi (Hg. und Übers.), *Der Bundelesh; Zum ersten Male hrsg., transcribirt, übersetzt und mit Glossar versehen* (Leipzig: Vogel, 1868), S. 65, Z. 12 als *dušdānag* gelesen, steht im Gegensatz zu *šā-dānag* = <šdnk’> in TD1, fol. 48r, S. 97, Z. 8, entsprechend in TD2, fol. 61a, S. 118, Z.2 und K20, fol. 120r, S. 237, Z. 12; in der Hs. DH fällt die Passage in die Lücke zwischen fol. 191 und fol. 200. Die Pazend-Version (ed. Ântiâ, *Pâzend Texts*, S. 50, Z. 9 hilft nicht weiter, da sie die beiden Wörter in Pahlavī-Graphie belässt: <gwšdn’-wd šdnk’>.

³¹ Ed. Jamshedji Maneckji Unvala (Hg. und Übers.), *Der Pahlavi-Text „Der König Husrav und sein Knabe“* (Wien: Holzhausen [Dissertation Universität Heidelberg], 1917) / engl. Ausgabe (mit abweichender Seitenzählung) *The Pahlavi Text „King Husrav and His Boy“* (Paris: Geuthner, o.J.), S. 20; Jamasp ji Dastur Minocher ji JamaspAsana / Said Orian (Hg.), *Pahlavi Texts (Transcription, Translation)* [New ed.] (Tehran: National Library of Iran, 1991), S. 29 / 235. Die Lesung *kāmāg ī jawēn* bei Orian setzt eine Verschreibung von <kmk ZY škyn’> für <kmk ZY ŠGyn> voraus (bei Unvala ist die Fügung nichtedeutet). Anstelle der Formel *ēč murw pahikār nēst* (so bei Unvala restituiert) steht im gegebenen Kontext wenig passendes *tāxtan nēst* (wörtlich „gibt es kein Jagen“), das Orian als *tāxt nēst* („ist nicht gejagt“) liest.

³² Ed. Behzādī, *Bundahišn*, Kap. XVIII, S. 68, Z. 4 ff.; Kap. XIb bei Anklesaria, *Bundahišn*, Kap. XXI, 1. bei West, *Pahlavi Texts* I.

pad dēn hafidāh sardag āb gowēnd: ...
haštom āb ī ān ī andar pōst ī gōspandān <ud>
mardōmān,
nohom ars ī gōspandān <ud> mardōmān
dahom xōn ī gōspandān <ud> mardōmān,
yāzdahom rōyn ī andar gōspandān <ud> mardōmān
andar har dō axwān kāmag,
dwāzdahom xwēy gōspandān <ud> mardōmān,
<sezdahom ān ī andar pestān ī gōspandān ud
mardōmān>
kē pus pad-iš parwarēnd,
čahārdahom ān ī azēr ī ēwan ī urwarān ...
pānzdahom šīr ī gōspandān <ud> mardōmān...

In der Offenbarung werden 17 Arten (von) Flüssigkeiten genannt: ...
 das achte (ist) das Wasser in der Haut der Tiere und Menschen,

das neunte die Tränen von Tieren und Menschen,
 das zehnte das Blut von Tieren und Menschen,
 das elfte das *rōyn* in Tieren und Menschen,
 das in beiden Existenzen wünschenswert (ist),
 das zwölfte der Schweiß von Tieren und Menschen,
 das dreizehnte die (Flüssigkeit), die in der Brust von Tieren und Menschen ist
 (und) mit der sie Junge ernähren,
 das vierzehnte das unter der Rinde der Pflanzen (befindliche)...
 das fünfzehnte die Milch von Tieren und Menschen...

Der genaue Wortlaut der Aufzählung divergiert in den Haupthandschriften³³ dabei allerdings beträchtlich; in TD1, TD2, DH fehlt gerade die Formel *ī andar gōspandān ud mardōmān* nach *rōyn*, so dass die obige Textherstellung fraglich bleibt.

Sicher um butter- oder ölartige Lebensmittel dürfte es dann wiederum im Šāyast nē-šāyast gehen, in dessen zweitem Kapitel wir etwas über deren Aufbewahrung erfahren (Šnš. 2, 32):³⁴

ka xumb, ī rōyn andar,
u-š az bēron nasā pad-iš abāz ēstēd,
ēd-iz, ka-š andarōn ēstēd ēd rāy:
če rōyn bēron āyēd ud abāz ō andarōn šawēd,
har dō rēman, xumb ud rōyn;
ud hambun-iz pad huškkār tis andar kardan nē šāyēd.

Wenn (es) ein Gefäß (ist), in dem *rōyn* (ist),
 und auf dem von außen Leiche(n)teile zurückbleiben,
 (dann ist) dies ebenso, wie wenn sie innen darin (wären);
 (denn) weil das *rōyn* nach außen tritt und wieder hinein geht,
 (deshalb) sind beide verunreinigt, der Topf und das *rōyn*;
 und nicht einmal nach dem Trocknen ist es angebracht, (wieder) etwas hineinzutun.

Später im selben Kapitel steht *rōyn* erneut in einer Reihe mit Milchprodukten (Šnš. 2, 124):³⁵

gošt ud rōyn ud pēm ud panīr ud rēcār šōy nēst.

(Für) Fleisch und Butter und Milch und Käse und Eingemachtes gibt es kein Waschen.

In einer größeren Anzahl von Belegen, v.a. wieder in der Erzählung von Xosrow und dem Pagen, tritt uns das Wort dann in der kompositionalen Verbindung *rōyn-xwardīg*, wtl. „*rōyn*-Speise“, entgegen, die offensichtlich einen Oberbegriff für Süßigkeiten darstellt, zu denen nicht zuletzt auch das „*rōyn* der Walnuss“ gehört (HR 37-40):³⁶

³³ TD1, fol. 36v, S. 74, Z. 4 ff.; TD2, fol. 47a, S. 90, Z. 2 ff.; DH, fol. 183r, S. 47, Z. 21 ff.; K20, fol. 114r, S. 225, Z. 19 ff. Vgl. auch die Pazend-Version ed. Ântiâ, *Pâzend Texts*, S. 11, Z. 17.

³⁴ So nach der Ausgabe Maneckji B. Davar (Hg.), *Shāyast-nē-shāyast* (Bombay: o.V., 1912). West, *Pahlavi Texts* I, S. 254 n. 1 weist darauf hin, dass an ein Gefäß aus Leder zu denken sei, durch das flüssiges Öl hindurchtreten könne.

³⁵ Davar, *Shāyast*, S. 22. *rēcār* fehlt bei MacKenzie, *Dictionary*; zu diesem Wort verweist Davar, *Shāyast*, S. 22 n. 15 auf npers. *rīčār*, *rīčāre*, *rīčāl*, *rīčāle* „preserved fruits, pickles“ (vgl. F[rancis] Steingass, *Persian-English Dictionary* [6th impression], London: Routledge and Kegan Paul, 1977, S. 601 s.v. *rīchār* etc.: „A confection, electuary, preserved fruits; anything made from sheep’s milk“).

³⁶ Ed. JamaspAsana / Orian, *Pahlavi Texts*, s. 30 / 23. Die Übersetzung der einzelnen Speisen ist an derjenigen von Unvala, *Husrav und sein Knabe*, S. 23-24 orientiert. Statt *āwurd* (so bei Orian) ist in den Handschriften <plk> geschrieben; eine Lesung *abarag* „höher“ ergibt jedoch genauso wenig Sinn wie *apparag* „Räuber“ (Unvala lässt das Wort ganz offen); *gišnīz* „Koriander“ scheint jedoch gesichert (vgl. auch Walter Bruno Henning, „Coriander“, *Asia Major* 1963 / repr. in *Selected Papers*, II (Leiden: Brill, 1977), S. 196 / 584 mit Fn. 8; die Lesung *gašnīz* in Bd. XXIII bei Behzādī 1368, S. 59, Z. 4 ist entsprechend

panjōm framāyēd pūrsīd<-an> kū
 rōyn-xwardīg-ē kadām weh ud xwaštar?
 gōwēd rēdag kū anōšag bawēd,
 ēn and rōyn-xwardīg hamāg xwaš ud nēk.
 pad hāmīn ān lawzēnag ud gōzēnag ud gōz afrōšag
 ud čarb afrōšag ud čarb-angust
 kē az čarz ayāb az ān ī āhūg kunēnd,
 pad rōyn ī gōz wirēzēnd.
 pad zamestān ān lawzēnag, šifiēnag ud wafrēnag
 ud tabarzad ud gišnīz āwurd
 bē abāg pālūdag ī az āb ī sēb <ud> bēh ī [sīmēn] kard
 ēstēd
 ēč rōyn-xwardīg pahikār nēst.

Als fünftes geruhte (der König) zu fragen,
 welch eine rōyn-Speise die beste und feinste sei?
 Der Page sprach, 'Seid unsterblich,
 alle diese rōyn-Speisen sind gut und fein:
 Im Sommer die Mandelpastete und die Nusspastete und der Nussfladen
 und der Fettfladen und der Fettfinger
 den man aus dem (Fett der) Trappe oder der Gazelle macht,
 (und) im rōyn der Walnuss bäckt.
 Im Winter die Mandelpastete, die Pfirsichpastete und der Baiser
 und das Manna und die Koriander-[Speise].
 Aber mit einem Gelee, das aus dem Saft von Apfel und Silberquitte
 gemacht ist,
 kann sich keine rōyn-Speise messen.

In seiner Dissertation von 1917 hatte J.M. Unvala in dem hier überlieferten <lw'n' hwlytk> noch das Wort *rōn* „Richtung“ vermutet, was ihn zu einer Übersetzung „Zu-kost“ im Sinne von „Seiten-Speise“ führte.³⁷ Dass stattdessen die Lesung *rōyn-xwardīg* richtig ist, erweist sich durch einen weiteren Beleg des Kompositums in der Versdichtung Draxt-ī āsurīg, wo die korrekte Graphie <lwkn' hwlt(y)k> erscheint (DA 77-81):³⁸

hambān az man karēnd wāzārgānān wašnāō
 ke nān ud pist ud panīr harwīn rōyn-xwardīg-ē
 kāpūr ud mušk ī syā ud buz ī tuxārīg
 was jāmag šāhwār paymōzan kanīgān
 pad hambān āwarēnd frāz ō šahr čē ērān.

Sie machen einen Sack aus mir für die Händler,
 damit sie Brot und Mehl und Käse, allerlei rōyn-Speisen,
 Kampher und schwarzen Moschus und tocharische Ziege(?),
 viel königliches Gewand, Mädchenkleider
 in dem Sack bringen vorwärts in das Land von Iran.

Auch dem kulinarisch so gut ausgewiesenen Pagen des Königs Xosrow fällt im Übrigen eine Verwendung von *rōyn* ein, die uns wieder weiter von den Süßspeisen entfernt (HR 65-66):³⁹

dahōm framāyēd pūrsīdan kū
 andar may (fradom ud) dudīgār, sidīgār, ud čahārōm,
 panjōm ud šašōm ud haftōm čē gōwē.
 gōwēd rēdag kū anōšag bawēd mardān ī pahlom,
 andar may, fradom hu-bōy
 ud dudīgār dārēnag ud sidīgār halīlag ī *pālūdag,
 čahārōm xāmīz ud panjōm bazmāwurd,
 šašōm weh šām,
 ud haftōm rōyn-handūdag bē-xuftan.

Als zehntes geruhte er zu fragen,
 'was nennst du beim Wein das erste und zweite, dritte und vierte,
 fünfte und sechste und siebte?'
 Der Page sprach, 'Seid unsterblich!
 beim Wein das erste (ist) der Wohlgeruch,
 das zweite die Schalenfrüchte und das dritte Myrobalanengelee,
 das vierte eingelegtes Fleisch und das fünfte das Hors d'oeuvre,
 das sechste ein gutes Abendessen,
 und das siebte mit rōyn eingerieben schlafenzugehen.'

Hierzu hielt J.M. Unvala fest: „In einigen Teilen von Indien, z.B. in der Gegend von Goa und Delhi, ist es jetzt noch üblich, sich schlafen zu legen, nachdem man den ganzen Körper mit Öl oder Butter eingerieben hat, besonders wenn man *Bhāñg* und dergleichen Narcotica genossen hat. Es soll das wohl ein Mittel gegen die Wirkung des

zu korrigieren). Anstelle von *pālūdag* liest Orian *parwardag*; nach dem Apparat der Ausgabe (S. 31, n. 9) haben jedoch beide Handschriften <plwtk>. Zu *bēh ī sīmēn* „Silberquitte“, das bei Orian nicht aufgelöst ist, s. Unvala, *Husrav und sein Knabe*, S. 24 App. (mit Verweis auf Vullers).

³⁷ Unvala, *Husrav und sein Knabe*, S. 23 mit Fn.

³⁸ Ed. JamaspAsana / Orian, *Pahlavi Texts*, S. 112 / 332; Orian liest statt *buz* „Ziege“, i.e. <Z>, das kaum passende *xaz* „Marder“, i.e. <hz> (Vers 78: S. 112, Z. 9).

³⁹ JamaspAsana / Orian, *Pahlavi Texts*, S. 33 / 240. Statt **pālūdag* haben die Hss. offenbar durchweg <plwtk> = *parwardag*. Orian liest <HLMWNtn'> irrig als *xuftag* statt *xuftan*.

Rausches sein.⁴⁰ Damit wird zwar die Annahme einer von „Öl“ bis „Butter“ reichen Grundbedeutung für *rōyn* weiter gestützt, gleichzeitig jedoch die oben erwogene Identifikation mit dem nartischen *rong* als einem Rauschtrank widerrufen. Dennoch braucht diese nicht a priori aufgegeben zu werden. Geht man davon aus, dass das *rong* seinen Namen nicht seiner Funktion als eines Narcoticums, sondern seiner Konsistenz verdankt, so bleiben das mpers. *rōyn* und sein avest. Muster *raoyna*- nahe genug. Und tatsächlich findet sich in der parsischen Überlieferung noch ein Hinweis darauf, dass man sich gerade die ritualisiert verwendete „Mittfrühlings-Butter“ als dem „Honigwein“ der Narten ähnlich vorzustellen hat, nämlich in dem mpers. Kommentar zu dem schon behandelten Avestazitat aus dem Aogəmadaēca (Aog. 16). Hier erscheint *zarəmaia- raoyna*- durch vier Adjektive glossiert, deren Pazend- und Pahlavī-Graphien sich unter einem Ansatz *ābēn*, *mayēn*, *šīrēn*, *angubīnēn*, d.h. „aus Wasser, Wein, Milch, Honig“ vereinigen lassen;⁴¹ eine Mixtur, die dem von Abaev übermittelten *rong*-Rezept zumindest sehr nahe kommt.

Es sei konzediert, dass die vorgeschlagene Identifikation von osset. *rong* mit avest. *raoyna*- (bzw. mpers. *rōyn*) lautliche Probleme birgt, die nicht leicht zu überbrücken sind. Wenn es sich um eine Erbverwandtschaft handeln sollte, beträfe das zunächst den Konsonantismus: Dass sich die von avest. *-yn-* vorausgesetzte Gruppe **-gn-* im Ossetischen zu *-ng-* entwickelt haben könnte, bleibt offenbar ohne Beispiel und scheint durch iron.digor. *bæynæg* „nackt“ sogar widerlegt zu werden, wenn dieses mit sogd. *βynk* etc. zu jungavest. *mayna*- gehört.⁴² Problematisch wäre auch der Vokalismus, da der durch avest. *-ao-* repräsentierte Diphthong nur im Digor. als *-o-*, im Iron. jedoch als *-u-* erscheinen sollte; ob die bei Güldenstädt erfasste Iron-Form *rung* als Zeuge für eine solche (frühere) Lautung herangezogen werden kann, bleibt zu bezweifeln.⁴³ Außerdem ist die Annahme einer Entlehnung von svan. und georg. (ratsch.) *rang-* aus dem Ossetischen weit leichter begründbar, wenn das iron.digor. *-on-* wie auch sonst auf (alan.) *-an-* zurückginge.⁴⁴ Bestehen bleibt jedoch die Möglichkeit, dass auch osset. *rong* selbst nicht als Erbwort, sondern als Entlehnung mit avest. *raoyna*- verknüpft ist. Tatsächlich ist ja auch mpers. *rōyn* allem Anschein nach nicht mit dem avest. Wort erbverwandt, sondern als mot savant aus diesem entlehnt worden.⁴⁵ Da die Entlehnungs-

⁴⁰ Unvala, *Husrav und sein Knabe*, S. 31 n. c).

⁴¹ Pazend <āuuīn. māī šīrīn. ŋgavīnī.> in der Hs. K42 (Facsimile in der Ausgabe JamaspAsa, *Aogəmadaēcā*); <auuīnī. māīn. šīrīn. ŋgavīnīn.> in der Hs. R410 (S. 31, Z. 7-8); Pahlavī <pyn' HS šylyn ŋgpyynyn'> in der Hs. TD23 (S. 235, Z. 15-16). Vgl. auch die Sanskritfassung in K42 mit *udakamanti madhumanti *copadamanti *gauilyamanti*, i.e. „wasserhaltig, honighaltig, crémehaltig, siruphaltig“.

⁴² So Abaev, *Istoriko-étimologičeskij slovar'* I, S. 247; Cheung, *Studies*, S. 172.

⁴³ Die Angaben der Güldenstädtischen Wörterliste werden immerhin von G[ia] G. Gelašvili (Hg.), *Giuldenštedtis mogzauroba sakartvelošī / Putešestvie Gjul'denštedta po Gruzii / Johannes Gueldenstaedtiuss Peregrinatio Georgica*, II (Tbilisi: Mecnierebata Akademiis gamomcemloba 1964), S. 363 bestätigt, der auf das handschriftliche Material im St. Petersburger Staatsarchiv zurückgegriffen hat.

⁴⁴ Abaev, *Osetinskij jazyk i fol'klor* I, S. 256 und *Istoriko-étimologičeskij slovar'* II, S. 422.

⁴⁵ Es ist offenbar das einzige mpers. Wort mit einer Lautfolge *-yn-*; man beachte auch die Pazend-Graphie <raoŋan>, die z.B. an der zuletzt behandelten Stelle aus dem Bundahišn begegnet (ed. Ântiā, *Pāzend Texts*, S. 11, Z. 17), sowie das dem entsprechende npers. *raugan* (so bei Steingass, *Dictionary*, S. 595: „oil; butter; clarified butter ...“). Man beachte, dass die mutmaßliche mpers. Entsprechung von

wege aus den iranischen Schwestersprachen in das Ossetische noch weitgehend unbekannt sind — in Betracht käme z.B. eine westiran. Quelle wie diejenige, die aus **gazn* „Schatz“ armen. *ganj* etc. gemacht hat⁴⁶ —, kann diese Annahme jedoch noch nicht weiter untermauert werden.

Handschriften (Facsimile-Ausgaben):

B: s. Dresden, *Dēnkart*.

D7: *Manuscript D 7: Fragments from Pahlavi Rivayat, Datistan-i Dinik, Namakiha-i Manushchihr and Vichitakiha-i, Zatsparam*. Ed. Kh.M. Jamasp Asa / Mahyar Nawabi / M. Tavousi / B. Faravashi (Shiraz: Asia Institute of Pahlavi University 1976 [Pahlavi Codices and Iranian Researches, 3])

DH: *The Codex DH. Being a Facsimile Edition of Bondahesh, Zand-e Vohuman Yasht, and Parts of Denkart*. (Tehran: Iranian Culture Foundation, o.J. [Iranian Culture Foundation, 89])

K20: *The Pahlavi Codices K20 and K20b containing Ardāgh Vīrāz-Nāmagh, Bundahishn, etc. Published in facsimile ... with an introduction by Arthur Christensen* (Copenhagen: Levin and Munksgaard, 1931 [Codices Avestici et Pahlavici Bibliothecae Universitatis Hafniensis, 1])

K35: *The Pahlavi Codex K 35. First part, containing the Pahlavi Rivāyat I, Dādhastān ē Dēnīg and the Pahlavi Rivāyat II. Published in facsimile ... with an introduction by Arthur Christensen* (Copenhagen: Levin and Munksgaard, 1934 [Codices Avestici et Pahlavici Bibliothecae Universitatis Hafniensis, 3] / Reprint Shiraz: Asia Institute of Pahlavi University, o.J. [Pahlavi Codices and Iranian Researches, 47])

K42: s. JamaspAsa, *Aogāmadaēcā*.

K43: *The Pahlavi Codex K43. First part, containing a fragment of the Great Bundahishn, the Dadhastān ī Mēnōghēkhradh, some parts of the Dēnkard, and the Wahman Yasht. Published in facsimile ... with an introduction by Arthur Christensen* (Copenhagen: Levin and Munksgaard, 1936 [Codices Avestici et Pahlavici Bibliothecae Universitatis Hafniensis, 5] / Reprint Shiraz: Asia Institute of Pahlavi University, 1979 [Pahlavi Codices and Iranian Researches, 57])

R410: *Manuscript R 410: Pursišnīhā*. Ed. Kh.M. Jamasp Asa / Mahyar Nawabi / M. Tavousi (Shiraz: Asia Institute of Pahlavi University, 1976 [Pahlavi Codices and Iranian Researches, 2])

TD1: *The Bondahesh. Being a Facsimile Edition of the Manuscript TD₁* (Tehran: Iranian Culture Foundation, o.J. [Iranian Culture Foundation, 88])

TD2: *MS. TD²: Iranian Bundahishn and Rivāyat-i Ēmēt-i Ašavahištān etc.* Pt. 1. Ed. Kh.M. Jamasp Asa / Mahyar Nawabi / M. Tavousi (Shiraz: Asia Institute of Pahlavi University, 1978 [Pahlavi Codices and Iranian Researches, 54] / Pt. 2. Ed. Kh.M. Jamasp Asa / Mahyar Nawabi / M. Tavousi (Shiraz: Asia Institute of Pahlavi University, 1979 [Pahlavi Codices and Iranian Researches, 55])

TD4a: *Manuscript TD4a: The Pahlavi Rivāyat, Dātistān-i Dinīk, Nāmakihā-i Manushchihr and Vichitakihā-i Zātasparam etc.* Ed. Kh.M. Jamasp Asa / Mahyar Nawabi / M. Tavousi (Shiraz: Asia Institute of Pahlavi University, 1978 [Pahlavi Codices and Iranian Researches, 52])

TD23: *Manuscript TD23: Khorde Avesta and an Incomplete Pahlavi Text of the Mēnōy i Xrat*. Ed. Kh.M. Jamasp Asa / Mahyar Nawabi / M. Tavousi (Shiraz: Asia Institute of Pahlavi University, 1976 [Pahlavi Codices and Iranian Researches, 4])

TD28: *Manuscript TD 28: Avestan and Pahlavi Texts of Čitak Apastāk i Gāhān, Hādōxt Nask and yt. 1,30-31. etc.* Ed. Kh.M. Jamasp Asa / Mahyar Nawabi / M. Tavousi / B. Faravashi (Shiraz: Asia Institute of Pahlavi University, 1976 [Pahlavi Codices and Iranian Researches, 11])

osset. *bæynæg* „nackt“ *brahnag* lautet (mit *h*, nicht *γ*; das *-r-* muss in diesem Falle sekundär sein, cf. Cheung, *Studies*, S. 172).

⁴⁶ Vgl. hierzu ausführlich Henning, *Coriander*, S. 195-199 / repr. S. 584ff.